

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 25. Februar 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 25. Februar 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXII. Stück der italienischen, das LXXXVIII. Stück der böhmischen und das XCII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 sowie das VIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. Februar 1910 (Nr. 45) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 3 «Grobian» von Mitte Februar 1910.
Nr. 8 «Parik» vom 18. Februar 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Der Vatikan und Spanien.

Eine der „Pol. Korr.“ aus Rom von ihrem Berichterstatter für vatikanische Angelegenheiten zugehende Mitteilung versichert, daß der jüngst stattgehabte Empfang des Don Jaime von Bourbon durch den Papst und sein Besuch beim Kardinal-Staatssekretär Merry del Val durchaus keinen politischen Charakter, geschweige denn die Bedeutung einer verschleierte Drohung gegen die spanische Regierung hatten. Während der Zeit, in der der jetzige Papst als Kardinal Sarto die Patriarchenwürde in Benedig bekleidete, unterhielt er mit dem Vater des genannten Prinzen, Don Carlos, immer sehr freundliche Beziehungen. Späterhin kam Don Carlos alljährlich nach Rom, um dem Papste Pius X. seine Ehrerbietung zu bekunden. Niemals ist aber diesen Audienzen des verstorbenen Prätendenten beim Heiligen Vater der Charakter einer politischen Demonstration beigelegt worden. Es kann nun, zumal im Hinblick auf die früheren Beziehungen des Papstes zur Familie des

Don Carlos gewiß nicht im geringsten auffällig erscheinen, daß Don Jaime nicht länger gezögert hat, nach Rom zu kommen, um das Oberhaupt der katholischen Kirche zu begrüßen. Die Annahme, daß die dem Prinzen gewährte Audienz auf das Bestehen von Sympathien für die carlistische Sache im Vatikan hindeute, ist ganz unzulässig. In bezug auf Spanien verfolgt die Politik des Vatikans unter Pius X. in gleicher Weise, wie es unter seinen Vorgängern geschehen ist, kein anderes Ziel als die Aufrechterhaltung und Befestigung der alfonsovisischen Dynastie. Der jetzige Träger der Tiara hat alle Instruktionen bestätigt, durch welche Leo XIII. der spanischen Geistlichkeit zur Pflicht gemacht hat, sich jeder antidynastischen Agitation zu enthalten und die bestehende monarchische Ordnung zu respektieren. Die Audienz Don Jaimes beim Papst ist somit ausschließlich als ein Akt der Höflichkeit ohne politischen Nebensinn zu betrachten und jeder Verdacht, als ob der Vatikan zu einer heimlichen Begünstigung des Carlismus geneigt wäre, ist gänzlich abzuweisen.

Die türkische Verfassung.

Man schreibt aus Konstantinopel: Die türkische Presse hat bekanntlich den Bericht des Senators Damad Ferid Pascha über die von der Kammer im vergangenen Jahre beschlossenen, vom Senate jedoch erst zum Teil erledigten Veränderungen der türkischen Verfassung einer scharfen Kritik unterzogen. Es verdient nun Beachtung, daß die Ansicht des genannten Senators über Form und Umfang der Volksouveränität, die er nicht allzusehr auf die nichtmuselmanischen Elemente ausgedehnt sehen möchte, in den türkischen Blättern unwidersprochen geblieben ist. Das darf wohl in dem Sinne gedeutet werden, daß die Mehrheit der Muselmanen, wenn sie auch sonst noch so liberal denken, in diesem Punkte mit Damad Ferid Pascha übereinstimmen. In ergänzenden Aufklärungen, die er den genann-

ten Blättern erteilte, äußerte sich Ferid Pascha in dem Sinne, daß er die englische Verfassung der französischen vorziehe, und wies darauf hin, daß zwischen Engländern und Irländern keine volle Gleichheit besteht. In den leitenden türkischen Kreisen wird der Bericht Ferid Paschas mißbilligt. Eine hervorragende türkische Persönlichkeit hat sich gegenüber Ihrem Berichterstatter in folgender Weise ausgesprochen: Wir können das Auftreten Ferid Paschas, das darauf abzielt, unter den verschiedenen Volkselementen der Türkei Zwietracht zu säen, nur verurteilen. Wenn er gegen die von der Kammer an der Verfassung von 1876 vorgenommenen Veränderungen Einwendungen zu erheben hatte, so muß man fragen, warum er vor achtzehn Monaten, als die Kammer sich mit diesem Gegenstande befaßte, geschwiegen hat. Warum wandte er sich nicht mit seiner Meinung, die er jetzt, da das neue Regime sich auf gutem Wege befindet, in allen Straßen verkünden läßt, damals an die Öffentlichkeit? Es ist möglich, daß Ferid Pascha gegen das Komitee „Einheit und Fortschritt“ eingenommen ist, und es mag sein, daß dieses Komitee in gewissen Fragen im Unrecht ist. Man darf aber in solchen Dingen niemals das allgemeine Interesse aus dem Auge verlieren. — Das Eingreifen Ferid Paschas in dieser Angelegenheit endete mit einem Mißerfolg, da der Senat beschlossen hat, seinen Bericht keiner Kommission zuzuweisen. Während der Verhandlung des Gegenstandes ist der Ulema Mussa Kazim in bemerkenswerter Weise unter Hinweis auf den Koran für die Volksouveränität eingetreten.

Die Lage in Griechenland.

Ein Bericht aus Athen hebt hervor, daß zum Entsetzen der äußerst ungünstigen Meinungen, die im Ausland über die Lage in Griechenland verbreitet sind, ein Teil der griechischen Presse selbst durch höchst übertriebene und vielfach völlig unbegründete Meldungen bei-

Feuilleton.

Standessitten beim Essen und Trinken.

Wenn wir uns zu Tische setzen, so betonen wir mehr als sonst, welchem Stand wir anzugehören wünschen. Von dem mühseligen Arbeiter, der sein Mittagbrod an der Arbeitsstätte sitzend aus dem Topfe lösselt und von den Familien, die sich um den Küchentisch setzen, bis zu den ganz Wohlhabenden, die sich auch zu dem alltäglichen Mittagessen festlich gekleidet im Speisesaal einfinden, gibt es eine ganze Stufenleiter von Unterschieden, wie der einzelne seine Nahrung einzunehmen für standesgemäß hält. In der Stadt ist es anders als auf dem Lande; der äußere Glanz und die Gewähltheit in den Speisen, daran die städtischen Festessen sich erfreuen, weicht auf dem Lande der größeren Quantität einfacherer Genüsse. Denn von den ländlichen Schmausereien hat man schon des öfteren staunenerregende Dinge über die Anzahl der aufgefahrenen Rinder, Schweine und Bierfässer gehört. Aus den Ess- und Trinksitzen ist vielfach der Grad der Bildung und der Sinn für ästhetische Kultur zu ersehen; wie die Speisen aufgetragen, wie sie eingenommen werden — ob man behaglich liegt, wie die alten Völker, oder unbehaglicher und feister sitzt, wie wir es tun; wie man sich zutrinkt, wie in Auge wie Freunde und Gefährten oder mit tiefer Verbeugung wie die Vornehmen, ob Silber die Tafel ziert oder Blumen, ob Humpen dastehen oder zierliche Gläser, ob ein Duzend Gläser vor jedem Platz für verschiedene zweifelhafte Weine oder ob drei genügen für die echten Sorten von großer Güte — überall ist ein Stück Charakter, der sich da kundtut.

Das ist auch erklärlich; denn die Einnahme der Mahlzeit ist meist die einzige Gelegenheit am Tage, wo die Mitglieder der Familie sich alle zusammenfinden. Aber nicht nur die äußere Ausstattung der Mahlzeiten

ist ein Kulturgut, auf das die einzelnen Stände halten; auch in der Wahl der Speisen herrschen bestimmte Unterschiede. Manche Tiere sind allgemein als Speisen verpönt, andere kommen nicht in die bessere Küche.

Zu den Gerichten, die die Genießenden in den Augen vieler in die allerniedrigste Sphäre herabdrücken würden, gehören gewiß alle Teile eines geschlachteten Rosses, obgleich jenes denkwürdige Komitee das Pferdefleischessen mit großem Geschick und Glück in Szene gesetzt hatte; dahin gehört auch der Hering, obwohl er namentlich in gewissen Lebenslagen auch dem nobelsten Magen die besten Dienste leistet, und dahin gehört endlich das Kaninchen, obwohl es weit besser schmeckt und appetitlicher ist als jenes Tier, von dem die Sage geht, daß es bei Nacht auf den Dächern spazieren geht und bei Tage als Hasenbraten serviert wird.

Aber noch mehr derlei „kommune“ Gerichte gibt es. Speckfuchen und Zwiebelkuchen, den man in Thüringen zu den Dorpdelikatessen rechnet, und Krähen und Möden bilden bei den Fischern an der Ostseeküste, namentlich auf der kurischen Nehrung, eine beliebte Speise; der Krähensfang ist dort von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Krähensfänger töten die Vögel, indem sie ihnen den Schädel einbeißen, eine rasche und einfache Tötungsart, die aber bei den Fremden oft Entsetzen hervorruft und die den Leuten den Ulnamen „Krahbieters“ (Krähensbeißer) eingetragen hat. In den Gasthäusern der Umgegend sollen die Krähen oft als Tauben serviert werden und großen Beifall finden — weil man's nicht weiß. Sonst würde der gleiche Abscheu herrschen wie über „Schlangenschnitte“ und „Assenbraten“, wovon die Reisenden erzählen. Alles das sind Speisen, die dem mehr als einfachen Mittagstisch überlassen werden, während andere ebenso merkwürdige Nahrungsmittel als Delikatessen verspeist werden, wie: Salanganenester und die Weinbergschnede, die gemästet wird und als Fastenspeise gilt.

Heutzutage hängt die Würdigung nobler und weni-

ger nobler Speisen von der Mode und dem Geldbeutel ab, vom guten Geschmack und der eigenen Freiheit der Entschliebung. Früher galt anderer Brauch. Da wurden von den Fürsten Speiseordnungen erlassen und darin ganz genau verordnet, was jede Klasse, jeder Stand auf den Tisch bringen dürfe, insonderheit wie es bei festlichen Gelegenheiten, Hochzeiten, Verlobnissen, Kindstaufen usw. gehalten werden soll. Recht interessant ist z. B. die „Erneute Fürstliche Verordnung“ der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Coburg von 1768, die fünf Klassen der Untertanen festsetzt, wobei die „Doktores, Bürgermeister, Direktor und Collegii Gymnasii Professores, sämtliche Literati usw.“ in der dritten Klasse stehen und bedeutend hinter allen Hofleuten rangieren. Die ersten Klassen dürfen viel größere Mengen auftragen, aber auch in der Qualität waren Unterschiede festgesetzt. So durften die drei oberen Klassen Verlobnisse „bey einem Glas Wein, Torten oder Gebäckchen“, die zwei niederen hingegen nur bei „Bier, Kuchen, Brezeln und Brot“ feiern. Bei Hochzeiten z. B. soll „nach geendigtem Tanze entweder Thee oder Caffee (denn das waren damals Karitäten) herumgegeben, oder bei geringeren Personen eine Suppe oder Kalkschale nebst etwas zurückgestellten kalten Braten, Sallate, Kuchen oder Brezeln gespeist werden“. Auch für den Trank galt die Scheidung der Klassen, insofern, als den ersten drei Klassen ausländische und deutsche Weine erlaubt waren, der vierten nur „Frankenwein, Brantwein und Bier“, der fünften nur „Brantwein und Bier“, und bei jeder Mahlzeit der Brantwein nur ein- oder zweimal herumgegeben werden durfte.

Mancherlei Mahlzeiten bestanden überhaupt mehr im Trinken als im Essen. Bei den Studenten war es seit jeher so, wenn der Bruder Studio die verschiedenen Humpen dem Comment gemäß der Reihe nach geleert hatte, kamen die Lederstiefel und Filzkrempen an die Reihe, um als Bier- und Weinbehälter und als Maßstab der Trinkleistung zu dienen.

getragen hat. Dies wurde auch vom Ministerpräsidenten gegenüber einem Vertreter des „Empros“ betont. Herr Dragumis beklagte lebhaft die fortwährende Verbreitung beunruhigender Gerüchte und wies darauf hin, daß durch weitere Aufbausung solcher Meldungen der Eindruck hervorgerufen würde, als ob in Griechenland der Bürgerkrieg herrsche, wodurch das für Griechenland notwendige Vertrauen des Auslandes zur schweren Schädigung der nationalen Interessen erschüttert werde. Als Beispiel führte Dragumis an, daß aus Rußland von befreundeter Seite die Anfrage an ihn gestellt wurde, was denn eigentlich in Athen vorgehe und ob es wahr sei, daß der Kriegsminister Forbas mit eigener Hand neun Offiziere getötet habe. Der Minister des Innern, E. Petmetzas, hat alle Komarchen durch ein Rundschreiben beauftragt, alle, die Provinzbevölkerung erregenden Gerüchte über Unruhen in Athen entschieden zu dementieren und die böswilligen Verbreiter solcher Ausstreunungen zur exemplarischen Bestrafung vor Gericht zu ziehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Februar.

Das „Fremdenblatt“ schreibt anlässlich der Veröffentlichung des Berliner Communiqués über den Besuch des Grafen Aehrenthal: Die Besprechungen des deutschen Reichskanzlers mit dem Grafen Aehrenthal haben zum hauptsächlichsten Gegenstand die Fortsetzung der Friedenspolitik Deutschlands und Österreich-Ungarns gehabt. Einig in betreff der obersten Prinzipien ihrer Politik, stimmen die beiden Mächte auch überein in der Anwendung der Mittel, die zur Verwirklichung dieser Grundsätze dienen können. Den Punkt des schwächsten Widerstandes gegen die Kriegesgefahr bildete im vorigen Jahre der nahe Orient. Auch heute ist noch nicht vollkommene Ruhe in jenen Gegenden eingetreten. Auch heute sind noch nicht alle Fragen gelöst, die voriges Jahr der Diplomatie so viele Sorgen bereitet haben. Es liegt im Interesse des Friedens, daß das ottomanische Kaiserreich, als ein starkes verfassungsmäßiges und wohlgeordnetes Staatswesen seine Stellung auf der Balkanhalbinsel zu wahren versteht. Die zwerfichtliche Auffassung der internationalen Situation durch die leitenden Staatsmänner werde gewiß überall aufrichtige Befriedigung hervorrufen. Und ebenso die günstige Entwicklung der Beziehungen Österreich-Ungarns und Deutschlands zu den übrigen Staaten. Die Eintracht der Mächte schiebt den Bestrebungen änderungslustiger Elemente auf der Balkanhalbinsel — und deren hat es immer gegeben — einen Kiegel vor. Sie ist eine Gewähr dafür, daß Schwierigkeiten, die aufstehen könnten, leicht überwunden werden. — Der „Temps“ schreibt über die Berliner Reise des Grafen Aehrenthal: Man hat behauptet, daß eine österreichisch-ungarisch-russische Besprechung eine Erklärung gegenüber Deutschland notwendig mache. Das scheint eine etwas kindische Auslegung zu sein. Der Gedankenaustausch zwischen Öster-

reich-Ungarn und Rußland hat durchaus nichts Außergewöhnliches an sich. Deutschland hat, ebenso wie Frankreich, gewußt, was für den Dritten interessant sein konnte. In Berlin und Paris kann man Österreich-Ungarn und Rußland nur dankbar sein, denn je mehr sie sprechen, desto weniger ist der Ausbruch eines Konfliktes zwischen ihnen zu befürchten. Die deutsche Presse betont in den Willkommartikeln mit Recht die persönlichen Verdienste Aehrenthals. Graf Aehrenthal hat bei seinem Scheiden von dem Botschafterposten eine für seine Kollegen erquickende Willensfrische geoffenbart. Die Politik Österreich-Ungarns erschien in den Händen des Grafen Aehrenthal sicherer und selbstbewußter denn je. Nichts gestattete die Annahme, daß die Diplomatie des Grafen Aehrenthal feindselig oder gleichgültig gegenüber dem deutschen Bündnisse sei. Der Vorteil dieses Bündnisses war die beste Bürgschaft für die Bündnistreue des Grafen Aehrenthal. Deutschland hat Österreich-Ungarn mehr als Sekundanten, denn als Mitarbeiter angesehen. Das unerwartete Erwachen der österreichisch-ungarischen Politik rief in Deutschland Überraschung hervor, doch zeigten die Ereignisse, daß keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vorlag, daß die Allianz nicht geschwächt war und daß sie im Gegenteile durch den Österreich-Ungarn eingeräumten größeren Platz ihren internationalen Wert erhöht hatte.

Ein „führender ungarischer Politiker“, der in der „Reichspost“ die Situation in Ungarn erörtert, erklärt, die ungarische Politik stehe wieder vor dem Abgrund einer Katastrophe. Die 67er-Grundlage mit der Person des Grafen Tisza halten zu wollen, sei ein Unding. Graf Tisza bietet der Dynastie den ganzen „Troß der magyarischen Oligarchie und Gentry“ dar, um nur von der Dynastie den Verzicht auf das Wahlrecht als Gegenbescheid zu bekommen. Die Dynastie aber werde schließlich mehr ein Gelegenheitsgeschäft machen wollen. Die Dynastie will das Wahlrecht des Volkes und das Volk ist eine Stütze des Thrones, ohne Reumehrprogramm, ohne Zugeständnisse in der Bankfrage, ohne Vorbehalt, ehrlich und offen. — Im „Deutschen Volksblatt“ erklärt ein Herrenhausmitglied, es sei ein Rätsel, wie Graf Tisza zum Champion einer Partei bestellt werden konnte, deren Existenzberechtigung im Kampfe gegen die Unabhängigkeitspartei doch eben nur in der Herbeiführung der Wahlreform liegt, das heißt also, eben in der Beseitigung jener Clique, die Ungarn seit altersher beherrscht hat und die — Graf Tisza mag sich heute noch so loyal gebärden — schuld daran ist, daß die Dinge in Ungarn auf einen Punkt gediehen, daß man der Unabhängigkeitspartei die Herrschaft ausliefern mußte.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Anstauen des Nordpols.) Ein Kanadier, der sich bitter darüber betrübt, daß sein Heimatland nicht ein ebenso mildes Klima als England hat, trotzdem es auf demselben Breitengrad liegt, veröffentlicht in

vollem Ernste nachstehenden Vorschlag: In der richtigen Voraussetzung, daß Europas größere Wärme eine Folge des Golfstromes ist, will er diesen nach Kanada lenken und empfiehlt zu diesem Zwecke, die riesigen Eisflächen des nördlichen Meeres, die diesem im Wege stehen, mit Dynamit zu sprengen. So sollen die Küsten von Grönland und die Davis- und Beringstraße vom Eise befreit werden, dann wird der warme Golfstrom vom Süden nach Nordwest fließen und erneuerte Eisbildung verhindern. In fünf oder sechs Jahren kann seiner Meinung nach die Arbeit vollendet sein. Armes Europa!

— (Die Zählebigkeit des Fuchses.) Aus Steiermark schreibt man dem „Kosmos“: Vor mehr als drei Jahren hatte ein Besitzer in seinem Schlagsen den ganzen vorderen Teil des Oberkiefers eines Fuchses gefunden. Da die Verletzung des Tieres eine so große war, glaubte er, es sei elend zugrunde gegangen. Doch wie erstaunte er, als er unlängst in einem Fischotter einen Fuchs fand und in ihm jenes Tier erkannte, das vor drei Jahren mit so schweren Verletzungen entwischt war. Der Kopf des nun getöteten Fuchses ist sehr interessant. Knapp vor den Augen ist der Oberkiefer abgeschlagen und gut vernarbt; der größte Teil des Unterkiefers ist frei und nur von der langen Zunge bedeckt. Ausführgänge des Riechorgans sind deutlich erkennbar. Es ist ein wahres Rätsel, daß ein Tier an einer so starken Verwundung nicht zugrunde gehen mußte. Die Nahrungsaufnahme kann in der ersten Zeit nur unter den fürchterlichsten Schmerzen möglich gewesen sein und muß auch später erhebliche Schwierigkeiten gemacht haben.

— (Chamberlain im Unterhaus.) Aus London wird geschrieben: Eine sehr traurige Szene spielte sich am 16. d. M. im Unterhause ab. Es war kurz vor der Vertagung — nur noch wenige Leute waren in dem halbdunklen Saal anwesend — als Josef Chamberlain an der Stelle seiner einstigen Triumphe erschien — ein totkranker Mann, die rechte Hand gelähmt, unfähig allein zu gehen: er konnte nur ein paar Worte murmeln. Er kam herein, gestützt auf seinen Sohn und Lord Morpeth, und die paar Schritte zu der ersten Bank, auf der sonst die Minister sitzen, kosteten ihm offenbar die größte Mühe. Hier sank er in sich zusammen und hier leistete er sitzend den Eid. Sein Sohn übernahm dabei die Rolle, die sonst der Clerk des Hauses ausfüllte. Er setzte sich neben seinem Vater und las ihm die Worte des Eides vor. Der alte Chamberlain machte pathetische Versuche, die Worte nachzusprechen. Dann schrieb der Sohn den Namen seines Vaters in die Liste der vereidigten Abgeordneten ein und brachte sie dem Vater, der langsam an der Stelle, die ihm der Sohn mit dem Finger zeigte, ein Kreuz machte. Lord Morpeth und Mr. Austen Chamberlain halfen ihm wieder auf die Beine; es kostete ihm aber die größte Anstrengung, die wenigen Schritte zurückzulegen, die ihn vom Stuhl des Sprechers trennten, vor dem er seine Verbeugung machen sollte. Dem „Clerk“ zitterte die Stimme, als er ihn mit den Worten: „Mr. Chamberlain, West-Birmingham“ vorstellte, und auch der Sprecher beherrschte nur mit Mühe seine Stimme, als er ihn mit ausgestreckter Rechten willkommen hieß. Chamberlain legte langsam seine Linke in sie und konnte gerade ein „Thank you“ murmeln. Dann war die traurige Szene zu Ende.

Prometheusnaturen.

Roman von A. Ginnius-Norden.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ein unerhörter Luxus,“ sagte eine alte dicke Geheimrätin zu ihrer Nachbarin, einer Generalin. „Wenn ich bedenke, wie die Leute angefangen haben, in einer Dachstube möchte man sagen, denn sie haben kein Vermögen, er der arme Schullehrerjohn und sie die herumgestoßene Gouvernante. Ja, ja,“ fuhr die Dame liebevoll fort, als die Generalin ein erstauntes Gesicht machte, „man sieht es den Leuten oft nicht an, woher sie stammen.“

„Rein, wahrlich nicht,“ mußte die Generalin zugestehen, während ihre Augen der stolzen Gestalt der Hausfrau folgten, die im schwarzen, schleppenden Gewande durch den Saal ging. Welche vornehme, imposante Erscheinung, verbunden mit seltener Anmut. Und er, der Präsident! In seinen Augen lag heute ein ganz besonderer Ausdruck, wie der des Siegers nach einer gewonnenen Schlacht. Und er hatte alle Ursache dazu. Da lag unter dem Weihnachtsbaum das Etui mit dem hohen Orden und dabei ein Handschreiben des regierenden Herrn, das ihm als besonderer Lohn und Dank zu diesem Tage gesandt war.

Mit süßsaurem Lächeln nahm es gar mancher in die Hand, um es dann mit einigen schmeichelhaften Worten auf den Tisch zurückzulegen. Dem Präsidenten entging nichts von diesen Äußerungen, den offenen wie den geheimen. Er kannte die Welt und das Leben und hatte für das alles nichts weiter als das verbindliche Lächeln.

Nach Tisch wurde musiziert. Der Präsident war selbst ein Meister auf dem Piano, aber er ließ sich nur selten erbitten, in einer Gesellschaft vorzuspielen. Heute zauberten seine schlanken Finger wundervolle Melodien hervor. Dann, als er unter brausendem Applaus geendet, bestürmte man die Tochter des Hauses um einige Lieder. Lydia hatte eine hübsche, sympathische

Altstimme und sang mit Vorliebe die Kompositionen älterer Meister, die mancher im Saal langweilig fand. Ganz zuletzt schlug sie die Begleitung an zu einem Liede, das nur aus wenig Strophen bestand:

„Auf steinig rauhen Lebenswegen,
in sternloser, dunkler Nacht,
da kamst du, holde, mir entgegen,
hast mir die Hoffnung dargebracht.
Ich wagte nicht den Blick zu heben
zu deiner Schönheit lichtem Glanz,
du schmücktest dann mein armes Leben
mir mit der Freude Blütenkranz.
Du hast den Himmel mir erschlossen,
du neigtest dich herab zu mir,
nun ist mein Leben lichtumflössen,
mein holdes Lieb, ich danke dir.“

Sie hatte die Worte mit hinreißendem Ausdruck gesungen, und dabei entfaltete sich ihre Stimme in ihrem vollen Reiz. Als sie geendet, herrschte momentane Stille im Saal, die Gesellschaft stand unter dem Bann des Gehörten, und Lydia sah am Flügel mit verträumtem Gesicht, als wenn eine schöne Vision an ihr vorüberglitte.

Wie ein Naturlaut, der eine überzeugende Sprache spricht, hatte das einfache Lied an die Herzen der Zuhörer geklopft.

„Von wem ist die Komposition?“ rief man durcheinander, „Fräulein Lydia, das war ja ganz besonders reizvoll und eigenartig!“

Aber ehe Lydia auf die sie bestürmenden Fragen eine Antwort geben konnte, rief der Präsident mit etwas scharfer Stimme: „Lydia, du hast ja das schöne Bukett, das der Assessor von Wallenberg dir heute gebracht, ganz unverantwortlich mißhandelt. Sieh nur, es steht ohne Wasser in der Vase, der weiße Flieder ist welk und die Lafrance-Rosen lassen die Köpfe hängen. Das ist ebenso unrecht gegen den Geber wie gegen die Blumen.“

Lydia sprang verwirrt auf. Solch scharfen Tadel war sie von ihrem Vater besonders in Gegenwart Fremder nicht gewöhnt. Sie rief einen Diener und gab ihm die Weisung, den Schaden wieder gut zu machen.

Als die Gäste sich verabschiedet hatten, saß der Präsident wie immer noch in später Abendstunde in seinem Zimmer. Wieder ertönte das leise Klopfen an der Tapentür, und wieder erschien der Geheimsekretär Wandel auf der Schwelle.

„Sie haben mich rufen lassen, Herr Präsident,“ sagte er, der für seine Jahre wunderbar verfallen und alt ausah.

Der Präsident winkte ihm mit gutigem Lächeln näherzukommen.

„Nehmen Sie dort den Stuhl, Wandel, und setzen Sie sich.“

Mit einem Verlegenheitsräuspfern nahm der alte Beamte auf der äußersten Stuhlkante Platz und sah in erwartungsvoller, fast ängstlicher Spannung den Präsidenten an.

„Ich habe heute keine besonderen Aufträge für Sie,“ sagte er, „wenigstens nicht für die nächste Zeit, denn momentan, in der Festzeit, ruhen ja alle Geschäfte. Ich wollte Ihnen nur eine Mitteilung machen.“

Es ging wie ein Aufatmen der Erleichterung über die Büge des alten Mannes, ein Ausdruck, als wollte er sagen: „Gott sei Dank!“

„Ich habe nämlich eine kleine Festfreude für Sie in petto,“ fuhr der Präsident fort, „da ich ja nicht für direkter Vorgesetzter bin, ist es mir nicht leicht geworden, das, was ich für Sie wünschte, durchzusetzen. Es agieren so manche feindliche Strömungen gegen mich, doch lassen wir das, es gehört nicht hierher. Es ist mir nämlich gelungen, für Sie den Titel Kanzleirat zu erwirken, und eine jährliche Gehaltszulage, ich denke, die können Sie brauchen, und der Titel macht Ihnen Freude.“

(Fortsetzung folgt.)

(Eine Künstleranekdote.) Der französische Bildhauer Falguière pflegt eine hübsche, kleine Geschichte zu erzählen, in der Henner, der berühmte Maler der Frauen Schönheit, die Hauptrolle spielte. Henner war in Sachen der Kunst ein sehr strenger Kritiker und hatte sich für die Fälle, in denen ihm die gezeigten Arbeiten nicht gefielen, wo er aber den betreffenden Künstler nicht verletzen wollte, eine Art schwungvollen Enthusiasmus angewöhnt. Falguière, der als Bildhauer Erfolg gehabt hat, war viel stolzer auf seine Fähigkeiten als Maler. So zeigte er eines Tages seinem Freunde Henner, als er ihn in seinem Atelier besuchte, mehrere Bilder, die er eben gemalt hatte. „Na?“ fragte er Henner, „was sagen Sie zu diesem Ding hier!“ „Superb!“ antwortete Henner, „wunderbar!“ „Und zu diesem?“ — „Prächtig!“ — „Und zu dem hier?“ — „Bewunderungswürdig!“ — Aber nun ging der alte Herr auf eine kleine Büste zu, die Falguière kürzlich modelliert hatte, tippte leise daran und sagte: „O, das ist ja — gut!“ „Seitdem habe ich nie wieder einen Pinsel angefaßt,“ pflegte Falguière immer zu schließen.

(Ein Millionär, der sein Geld los werden will.) Aus Newyork wird geschrieben: Dr. Daniel K. Pearsons, ein Chicagoer Millionär, der am 14. April d. J. das neunzigste Lebensjahr vollenden wird, hat kürzlich angekündigt, daß er beabsichtige, sein Riesvermögen zu verteilen, da er arm sterben wolle. Natürlich fanden sich bald genug Mitmenschen, die ihm bei Durchführung seines einzigartigen Entschlusses behilflich sein wollten, und täglich gehen ihm 500 Briefe aus allen Landesteilen zu mit Vorschlägen, wie er sein Geld am bequemsten los werden könne. Pearsons, der im Laufe der letzten zwanzig Jahre annähernd zwanzig Millionen Kronen zu wohlthätigen Zwecken gestiftet hat, hat bereits mit der Aufstellung einer Liste von Personen begonnen, die er finanziell bedenken will.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Volksschulwesen in Krain am Schlusse des Kalenderjahres 1908.

Am Schlusse des Kalenderjahres 1908 bestanden in Krain zwei Bürger Schulen für Knaben, und zwar die in Adelsberg mit slovenischer und die in Gurtsfeld mit deutscher Unterrichtsprache. Allgemeine Volksschulen gab es 398, die sich auf die einzelnen Bezirke folgendermaßen verteilten: Adelsberg 47, Gottschee 42, Gurtsfeld 30, Krainburg 47, Laibach Stadt 9 (mit Einrechnung der k. k. Knaben- und der k. k. Mädchenübungsschule), Laibach Umgebung 43, Littai 29, Loitsch 27, Radmannsdorf 26, Rudolfswert 34, Stein 41 und Tschernembl 23. Die Zahl der Volksschulen belief sich auf 30 (in den Bezirken: Krainburg 6, Laibach Umgebung 8, Littai 6, Loitsch 3 und Stein 7). Der Anzahl der Klassen nach waren 182 Volksschulen einklassig, 105 zweiklassig, 47 dreiklassig, 36 viertklassig, 20 fünfklassig, 4 sechsklassig, 1 siebenklassig und 3 (in Laibach Stadt) achtklassig. Ferner bestanden 1 Expositur und 19 Exkurrendostationen. Knabenschulen gab es 17, Mädchenschulen 12, gemischte Schulen 369. An 95 Schulen wurde der Unterricht ganztägig, an 252 halbtägig und an 51 teils ganz-, teils halbtägig erteilt. Die Unterrichtsprache war an 355 Schulen slovenisch, an 33 deutsch, an 10 deutsch-slovenisch. Im Kalenderjahre wurden neueröffnet 7 allgemeine Volksschulen und 42 aufsteigende Klassen, Parallelklassen, Exposituren, Exkurrendostationen und besondere Abteilungen für die Entfernnten, geschlossen hingegen 1 allgemeine Volksschule und 12 Schulen der zweitgenannten Kategorie. Die Gesamtzahl aller Klassen betrug 953; darunter gab es 832 Stammklassen, 80 Parallelen, 1 Expositur, 19 Exkurrendostationen und 21 besondere Abteilungen für die Entfernnten (Gebirgsschulen).

An den beiden Knabenbürger Schulen zu Adelsberg und Gurtsfeld wird die französische Sprache, an der Knabenbürger Schule in Gurtsfeld die Stenographie unterrichtet.

Planmäßig geleitete Schulgartenarbeiten finden nur an der Knabenbürger Schule in Gurtsfeld statt; überdies wird an 151 Volksschulen der Unterricht in der Landwirtschaft, insbesondere in der Obstbaumzucht, in außerordentlichen Stunden erteilt und werden die Schüler auch zu den Schulgartenarbeiten herangezogen.

Im Violinpiel erhalten die Schüler an den beiden Bürger Schulen zu Adelsberg und Gurtsfeld, ferner an den Volksschulen zu Sagor und Töplitz bei Sagor sowie an der k. k. Werksschule in Idria einen unverbindlichen Unterricht.

Knabenhandfertigkeiten wurden nur an 4 Volksschulen gepflegt. Ihre Zahl hat sich in der Berichtsperiode stark vermindert, da der krainische Landesauschuss für diesen Unterrichtszweig den Lehrern die Remuneration aus dem Normalschulfonds entzogen hat.

Von den 400 öffentlichen Schulen (2 Bürger Schulen und 398 Volksschulen) besitzen 1 Bürger Schule und 44 Volksschulen, darunter 29 Volksschulen kein eigenes Schulgebäude, sondern sind teils in anderen Schulgebäuden, teils in Mesnerereien, Pfarrhöfen oder anderen gemieteten Lokalen, zum Teil elenden Bauernhäusern, untergebracht.

Die Zahl der eigenen Schulgebäude ist um 28, die der in gemieteten Lokalen untergebrachten Schulen ebenfalls um 28 gestiegen. Neubauten wurden im Bezirke Adelsberg 6, Gottschee 1, Gurtsfeld 5, Laibach Umgebung 2, Littai 4, Loitsch 4, Rudolfswert 4, Stein 2, ausgeführt, größere Zu- und Umbauten in 6 Bezirken an 15 Schulen vorgenommen.

Als minder entsprechend werden 65, als nicht entsprechend 61 Gebäude bezeichnet. Diese Gebäude entsprechen teils in sanitärer, teils in räumlicher Hinsicht nicht oder sie sind in beiden Beziehungen ungeeignet. Insbesondere die Abortanlagen sind häufig unzureichend, die Schulleiterwohnungen mitunter nicht kompetenzmäßig und feucht. Viele der letzteren entsprechen auch den bescheidensten Anforderungen nicht; im allgemeinen sind sie zu klein, indem sie in der Regel nicht aus zwei Zimmern, sondern nur aus einem Zimmer und einem Kabinette nebst den erforderlichen Nebenlokalitäten bestehen; von den letzteren fehlen oft ein Keller oder eine Speisekammer oder sogar eine Holzlege. Doch ist auch in dieser Beziehung ein langsamer Wandel zum Besseren zu bemerken und wenigstens die größeren Schulgemeinden sind bestrebt, bei Ausführung von Neubauten allen Anforderungen der Schulhygiene und der modernen Technik tunlichst Genüge zu leisten.

Für die Ausschmückung der Schulzimmer und Korridore ist in den letzten Jahren an manchen Schulen in Städten und Märkten viel geschehen (künstlerischer Wandschmuck, Bilder aus der Heimatkunde, aus Sage und Märchen, österreichische Helden, vaterländische Schriftsteller, Ahnenreihe der Habsburger usw.).

Der Zustand der Einrichtungsstücke ist an 147 Schulen sehr gut, an 134 Schulen gut, an 63 Schulen genügend, an 56 Schulen nicht genügend. Insbesondere die Bänke, die oft von unverständigen Tischlern hergestellt werden, sind in sehr vielen, selbst neuen Schulen der Größe der Schulkinder gar nicht angemessen, daher nicht entsprechend, sogar gesundheitswidrig. An vielen Landschulen sind noch acht- bis zehnstufige Bänke mit hohen Sitz- und engen Tischplatten sowie durchgehender Rückenlehne vorhanden. Auch kleine, abgenützte Schultafeln werden oft angebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verein der k. k. Rechnungsbeamten in Krain

hielt vorgestern abends unter dem Vorsitz seines Obmannes, des Herrn Offizials Bradaška, seine sechste Hauptversammlung ab. Der Herr Obmann berichtete an Stelle des abgetretenen Sekretärs über die Vereinstätigkeit und führte unter anderem aus, daß er an der Zentralversammlung in Brünn teilgenommen sowie in Wien in einigen Personalangelegenheiten der Finanzrechnungsbeamten interveniert habe. Der Verein habe dem Vereine für Kinderschutz sowie dem Landeshilfsvereine für Lungenranke je 80 K zugewendet und anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers durch eine Huldigungsdeputation seine Glückwünsche bei der Landesstelle zum Ausdruck gebracht, schließlich der Finanzdirektion eine Petition um Vermehrung des Status der Finanzrechnungsbeamten unterbreitet. — Dem Berichte des Kassiers-Stellvertreters, Herrn Offizials Zajec, zufolge beliefen sich die Einnahmen auf 773 K 39 h, die Ausgaben auf 645 K 81 h. — Beide Berichte wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. — Der Mitgliederbeitrag wurde nach einiger Debatte dem Antrage des Herrn Offizials Zajec gemäß mit 50 h per Monat festgesetzt. — Die Wahl in den Ausschuss ergab folgendes Resultat: Obmann Herr Offizial Max Bradaška, aus der Gruppe der Regierungsrechnungsbeamten die Herren Offizial J. Skalar, Revident H. Czerny und Offizial Augustin Zajec; aus der Gruppe der Finanzrechnungsbeamten die Herren Assistent Joan Pezdiz, Assistent Karl Gruber und Offizial Franz Goritschnigg; Revisoren sind die Herren Rechnungsrat Anton Petrovic und Revident Richard Schumi. — Ein Antrag des Herrn Offizials Skalar, daß von den Beschlüssen der einen oder der anderen Gruppe immer der Gesamtschuss in der kommenden Sitzung zu verständigen sei, wurde nach längerer, lebhafter Debatte zum Beschlusse erhoben. — Zum Schlusse erfolgte eine Aussprache über den von der Regierung im Reichsrate eingebrachten Gesetzesentwurf, betreffend die Dienstpragmatik der Staatsbeamten.

Gestern vormittags wurden die Verhandlungen im Silberjaale des Hotels „Anion“ fortgesetzt. Herr Obmann Bradaška gedachte zunächst Seiner Majestät des Kaisers und brachte auf ihn ein freudig aufgenommenes Hoch und Slava aus, worauf er die Herren Finanzdirektor Hofrat Kliment, Reichsratsabgeordneten Gostinčar und Landtagsabgeordneten Mandelj, ferner Herrn Polizeikommissär Jančigaj und die Vertreter der Presse sowie die Abgeord-

neten verschiedener Beamtenorganisationen begrüßte und auch zur Kenntnis brachte, daß der Präses der Zentralorganisation, Herr Offizial Glešč, sowie die Herren Reichsratsabgeordneten Dr. Hočevar und Bürgermeister Frišar ihr Richterscheinen schriftlich entschuldigt hätten. Nachdem Herr Offizial Zajec den Vorsitz übernommen, referierte Herr Offizial Bradaška über den Regierungsentwurf, betreffend die Dienstpragmatik. Unter Würdigung der Vorzüge der Regierungsvorlage brachte er einige Wünsche vor, so vor allem hinsichtlich der öffentlichen Qualifikation, deren Gesamtsatz über einen Beamten auch allen seinen Kollegen zugänglich sein müßte; weiters sollte die Beamtenchaft in den Qualifikationskommissionen freigewählte Vertreter haben. Hinsichtlich des Amtsbesuches brachte der Referent den Wunsch nach einer Bestimmung zum Ausdruck, wornach abnormale Amtstätigkeit entsprechend zu entlohnen wäre. — Das Mindestausmaß des Erholungsurlaubes wäre bei einer anrechenbaren Dienstzeit von zehn Jahren mit drei Wochen, bei jedem weiteren Dienstjahre mit einem Tage mehr festzusetzen. Die Zubilligung der Adjuta müsse mit Freuden begrüßt werden; indes sollte das Adjutum von 600 K auf 800 K erhöht werden. Die Zeitbeförderung bedeute eine finanzielle Sanierung des Beamtenstandes, nur müßten die Rechnungsbeamten in die zweite Kategorie eingereiht werden; zudem sollte die Einreihung in eine Gruppe unter Zugrundelegung der gesamten Dienstzeit erfolgen. Die Bestimmungen über die Ruhe- und Versorgungsrenten seien mit Befriedigung zu begrüßen, desgleichen die über die Außerdienststellung. Auch die Disziplinarordnung enthalte manch Vorzügliches; indes sollte die Geldbuße von 100 K auf 20 K ermäßigt und der Beamtenchaft in der Disziplinarcommission auch eine freigewählte Vertretung zugestanden werden. Weiters müßte der Verteidiger eines beschuldigten Beamten nicht nur die Befugnis, sondern geradezu die Verpflichtung haben, alle Verteidigungsmittel in Anwendung zu bringen; für den Fall des Todes eines disziplinierten Beamten sollte die Berufungspflicht für seine Hinterbliebenen auf einen weiteren Zeitraum als auf 14 Tage ausgedehnt werden. Sollte der Beamte unter seinen Amtsgenossen keine Verteidiger finden, so wäre ein Ex offio-Verteidiger zu bestellen. Einem unschuldig befundenen Beamten wären Verzugszinsen im Sinne des bürgerlichen Gesetzes zuzugestehen. — Nachdem der Referent noch für die Einführung von eigenen Strafextrakten eingetreten war, brachte er drei Resolutionen nachfolgenden Inhaltes zur Verlesung:

Die versammelte gesamte Staatsrechnungsbeamtenchaft Krains konstatiert aus Anlaß der von der hohen Regierung an das hohe Abgeordnetenhaus geleiteten Dienstpragmatikentwurfs mit Dankbarkeit die entgegenkommende Stellung der hohen Regierung zu den Lebensbedürfnissen der Beamtenchaft. Hieran anschließend, legt sie ihre Petita, soweit sie in diesem Entwurfe keinen Ausdruck finden, in den nachstehenden Resolutionen nieder: 1.) Die versammelte Staatsrechnungsbeamtenchaft Krains erblickt in der Festsetzung einer Übergangsbestimmung, welche bei Wahrung erworbener besserer Ansprüche den derzeit dienenden Beamten und Praktikanten den Rang, bezw. das Datum der erstnächsten Rangreihung im Rahmen des bezüglichen Schemas, jedoch unter Zugrundelegung der vollen Gesamtdienstzeit zuerkennt, ein unabwiesliches Gebot der Gerechtigkeit. Sie sieht darin eine teilweise Entschädigung für die in ihrem bisherigen dienstlichen Fortkommen infolge ungünstiger oder kleiner Personalstände erlittene empfindliche Benachteiligung. — 2.) Die versammelte Staatsrechnungsbeamtenchaft Krains gibt der Erwartung Raum, daß die Staatsrechnungsbeamtenchaft in Anbetracht der von ihr eingenommenen wichtigen, schwierigen und verantwortungsvollen Stellung im Staatsverwaltungskörper, sowie in Anbetracht der von ihr geforderten Vorbildung, der Staatsprüfung an einer Hochschule und der Abolvierung eines Hochschulurfes, welcher weiter auszugestalten und von dessen Frequenzierung eine Dispensation nicht mehr zu erteilen wäre, in die zweite Gruppe der Beamten wird eingeteilt werden. — 3.) Die versammelte Staatsrechnungsbeamtenchaft Krains verhehlt sich bei Anerkennung strenger Pflichterfüllung als der vornehmsten Aufgabe der Staatsbeamten nicht, daß in betreff des Grades der Pflichterfüllung und der Pflichtverletzungen zur allseitigen Beurteilung des zu Beurteilenden die Mitwirkung von Kameraden unumgänglich nötig ist. Sie kann daher von dem Rufe nach stimmberechtigter Teilnahme freigewählter Vertreter der Beamtenchaft an den Qualifikations- und Disziplinarcommissionen nicht absehen. Sie sieht es als einen Gewinn für die Staatsverwaltung, als ein Mittel zur Ausmerzung und Hintanhaltung alles Angejundten an, daß diese Vertreter in Ausübung ihres Mandates disziplinariter immun seien. Sie glaubt schließlich, daß die Zuerkennung voller staatsbürgerlicher Rechte und Freiheiten an Staatsbeamte außerhalb der Dienstausübung, soweit der Dienst und sein unmittelbares sachliches Interesse davon nicht

berührt wird, sowohl mit der Stellung des Staatsbeamten als auch mit dem Interesse durchaus vereinbar sei.

Herr Reichsratsabgeordneter Gostinčar erklärte, es liege ihm als Mitglieder des Staatsangestelltenausschusses daran, die Wünsche und Bestrebungen der Beamenschaft kennen zu lernen. Angesichts der kurzen Zeit habe er freilich die Dienstpragmatik bisher nicht durchstudieren können; er wolle sich aber damit gründlich befassen und die Interessen der Beamenschaft im Ausschusse vertreten. Die Dienstpragmatik werde hoffentlich noch im laufenden Jahre erledigt werden; um eine gründliche Beratung der Dienstverhältnisse zu ermöglichen, möge die Beamenschaft möglichst bald eine präzise Darstellung ihrer Wünsche den Abgeordneten zukommen lassen. (Beifall.)

Die Resolutionen wurden sohin einhellig angenommen, worauf Herr Offizial Bradacka, zum Schlusse der Sitzung schreitend, den Herrn Finanzdirektor Hofrat Kliment um wohlwollende Förderung der Vereinsbestrebungen ersuchte und dem Herrn Reichsratsabgeordneten Gostinčar, der eigens aus Wien gekommen war, um der Versammlung beizuwohnen, seinen Dank abstattete.

* (Verschiebung der Hauptstellung der Wehrpflichtigen des Gerichtsbezirkes Weichselburg.) Über Weisung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung wurde die für den 1. und 2. März anberaumte Hauptstellung in Weichselburg für den gleichnamigen Gerichtsbezirk verschoben und hat erst am 2. und 3. Mai stattgefunden. Der übrige Teil des Stellungs-, Reise- und Geschäftsplanes bleibt unverändert.

— (Vorlesung Dr. Sepp Kosegger.) Gestern fand im gutbesetzten großen Saale der „Philharmonischen Gesellschaft“ eine Rezitation von Dichtungen des berühmten steirischen Dichters Peter Kosegger zugunsten des „Deutschen Frauen- und Kinderhortes“ statt. Als Interpret war der Sohn des Dichters Herr Doktor med. Sepp Kosegger, Arzt in Langenwang im Müritzal, gewonnen worden. Mit trefflicher Beherrschung des gemütvollen „stoa-steirischen“ Dialektes, der dem Vortragenden völlig naturwüchsig ist, gab er eine große Anzahl lustiger Schnurren und kleine volkstümliche Skizzen zum besten, in denen der Humor steirischer Apler, Banern und Kleinstädter voll gutmütiger Drolligkeit zum Vorschein kommt. Der Vortragende erfreute durch seine außerordentlich deutliche Aussprache und die treffende Charakteristik der verschiedenen sprechenden Personen. So war der Saal fast beständig von fröhlicher Heiterkeit erfüllt, die sich in herzlichem Lachen und lebhaftem Beifall entlud. Als äußeres Zeichen dieser dankbaren Aufnahme der gebotenen Dichtergrüße wurde dem Vortragenden nach dem ersten Hauptteil mit einer kleinen Ansprache ein mächtiger Lorbeerkranz und eine prächtige gravierte Schreibmappe überreicht. Am Schlusse erzwang das lebhaft animierte Publikum noch die Zugabe des bekannten Scherzes: „Der Regenschirm.“ Da auch der Reingewinn zugunsten des wohltätigen Zweckes ein erfreulicher ist, können die Veranstalter mit Befriedigung auf diesen wohl gelungenen Abend blicken. Dr. O. H.

— (Der Sololgan Laibach I) hielt gestern vormittags im Restaurationsaale der ehemals Hafnerischen Bierhalle seine erste ordentliche Generalversammlung ab. Bei den Wahlen, die sämtlich per acclamationem erfolgten, wurden nachstehende Herren gewählt: Petrin Starosta, Dr. Pipenbacher erster und Josef Modic aus St. Martin bei Littai zweiter Podstarosta, Dr. Pestotnik Turnwart, Dr. Berce Sekretär, Janko Kenda Kassier, Fr. Arn Schriftführer, Dr. Fettič-Frankheim Vorstand der Bildungssektion, Stanfo Dražen aus Rejnib, Polak aus Stein und Milan Poličar aus St. Veit Erfahrmänner, endlich die Herren Volk, Zajc und Jorčič Rechnungsprüfer. — Die Wahlen der Delegaten in die Generalversammlung des Verbandes der slovenischen Sololvereine wurden über Spezialbeschluss auf ein späteres Datum verlegt. — In den Ausschuss des slovenischen Sololverbandes aber wurden als Vertreter gewählt die Herren Petrin und Dr. Pestotnik und als Erfahrmänner die Herren Dr. Pipenbacher und Dr. Berce. — Ein näherer Bericht über die Versammlung folgt morgen.

— (Der Kiefenkinematograph „The Royal Bio“.) dessen Lichtbildervorführungen aus früheren Jahren sowie aus der jüngsten Zeit in sympathischer Erinnerung stehen, hat sich mit seinen Samstag abends sowie gestern nachmittags und abends im großen Saale des Hotels „Union“ stattgehabten Eröffnungsvorstellungen vor einer zahlreichen Besucherchaft in sehr vorteilhafter Weise betätigt. Das außergewöhnlich große Projektions-tableau, das fast die ganze Frontseite des „Union“-Saales einnimmt, die plastischen und flimmerfreien Lichtbilder und das sorgsam gewählte, überaus reiche Programm, das einen Zeitraum von mehr als zwei Stunden ausfüllt, sind die Vorteile, die das Unternehmen, ganz abgesehen von den verhältnismäßig sehr niederen Eintrittspreisen, bietet. Sitzplätze sind diesmal auch auf den Galerien erhältlich, im Saalparkett aber befinden sich, der Bequemlichkeit des Publikums Rechnung tragend, im überwiegenden Teile Sitzplätze bei gedeckten Tischen. Das gegenwärtige Programm bietet

eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Inhaltes, zahlreiche Kunstfilme und prächtige Farbenprojektionen. Besonders gefielen das originelle Kriminalstück „Der Film als Wahrheitsbeweis“, das erschütternde Drama „Macbeth“ nach Shakespeare sowie die urkomischen Pièces „Das Liebesabenteuer des Polizeikommissärs“, „Der feuerpeiende Trunkenbold“ und „Piepte, der ruheloze Feuerlöcher“. — Der Programmwechsel erfolgt zweimal wöchentlich.

— (Eine Erdbabrtung neben der Jubiläumsbrücke.) Infolge der andauernden nassen Witterung fand diefertage am linken Laibacher Ufer neben der Jubiläumsbrücke eine belanglose Erdbabrtung der dortigen Straßenrampe statt. Die notwendig gewordene Pilotierung an der Uferböschung wurde bereits in der Vorwoche vorgenommen und die diesbezüglichen gründlichen Reparaturen werden noch im Laufe dieser Woche beendet werden.

— (Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Vereines „Katolisko slovensko izobraževalno društvo v Motniku“ mit dem Sitz in Mötnitz zur Kenntnis genommen. — e.

* (Privatlehrerinnenbildungsanstalt in Bischofslad.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Bestellung des Distriktsarztes Herrn Dr. Johann Hubad zum Dozenten für Somatologie und Schulhygiene an der Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen in Bischofslad genehmigt. — r.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 13. bis 19. Februar kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (26,00 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 21 Personen (27,30 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 15,60 pro Mille. Es starben an Scharlach 1, an Tuberkulose 6 (unter ihnen 3 Ortsfremde), an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (42,86%) und 16 Personen aus Anstalten (76,19%). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Varizellen 1, Scharlach 2, Trachom 1, Diphtheritis 2.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gurtsfeld (53.159 Einwohner) fanden im vierten Quartale v. J. 50 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 526, die der Verstorbenen auf 293, darunter 98 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 66, von über 70 Jahren 84 Personen. An Tuberkulose starben 32, an Lungenentzündung 16, an Diphtheritis 4, an Masern 1, an Scharlach 3, an Typhus 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 4 und durch Mord und Totschlag 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord ereignete sich nicht. — Im politischen Bezirke Rudolfs-wert (48.970 Einwohner) fanden im vierten Quartale v. J. 34 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 396, die der Verstorbenen auf 273, darunter 92 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 62, von über 70 Jahren 68 Personen. An Tuberkulose starben 17, an Lungenentzündung 26, an Diphtheritis 12, an Keuchhusten 2, an Dysenterie 10, an Scharlach 1, an Typhus 4, durch zufällige tödliche Beschädigung 8 und durch Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord ereignete sich nicht.

— (Hof- und Staatshandbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1910.) Der Inhalt des in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienenen 36. Jahrganges des Hof- und Staatshandbuches für die österreichisch-ungarische Monarchie hat gegenüber den Vorjahren wieder eine bedeutende Vermehrung erfahren. Zu den umfangreicheren Neuaufnahmen gehören die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte und deren Landesstellen in Wien, Salzburg, Graz, Triest, Prag, Brünn, Troppau und Lemberg, der Lehrkörper der Akademie für Musik und darstellende Kunst, die Erwerbssteuer-Kontingentskommission, der Gewerberat und das volkswirtschaftliche Institut der böhmischen Akademie der Wissenschaften. Neu aufgenommen wurden ferner die Dienststelle für gewerbliche Kreditangelegenheiten, das technische Versuchsamte, die Nordbahndirektion, die Direktion für die Linien der Staatsbahngesellschaft, die Nordwestbahndirektion, die Alpkommission in Salzburg, das Kaiser Franz Josef I.-Gewerbeerberechtigungs-institut der Handels- und Gewerbebekamer in Eger, der Synodalrat der altkatholischen Kirche in Österreich, die Bezirkshauptmannschaften in Bärn und Wjetin, weiters die zahlreichen in den einzelnen Kronländern neu errichteten Mittelschulen, Handelsschulen, Lehrerbildungsanstalten und Speziallehranstalten, endlich die neu errichteten Humanitätsanstalten und Klöster. Sämtliche Daten stammen aus amtlichen Quellen.

* (Erzesse.) Als Samstag gegen Mitternacht ein etwas angeheiteter Schneider mit seinem Sohne, einem Buchbinder, über den Alten Markt ging, wurde er von zwei Burschen angerempelt. Der Schneider ließ sich das nicht gefallen und es entstand eine Kauferei, wobei ein Arbeiter dem Schneider einen Faustschlag über den Kopf versetzte. Hernach flüchtete er sich in ein Gasthaus. Ein Sicherheitswachmann, der den Vorfall beobachtet hatte, ließ ihm nach und wollte ihn anhalten. Da gingen aber die Gäste auf den Sicherheitswachmann los, worauf sich der Arbeiter aus dem Lokal flüchten konnte. In diesem Augenblicke erschien auf der Türschwelle der Schneider, dem sofort einer der Gäste einen Faustschlag über den Kopf versetzte, worauf er ihn noch auf die

Straße warf. Als dem bedrohten Sicherheitswachmann Hilfe kam, stellte er behufs Identitätsfeststellung die an Erzesse und widergesetzlichen Gebaren beteiligten Personen zum Amte; nach der Tatbestandaufnahme wurden die entlassenen. — Gegen Morgen wurde in der Begagasse ein Handlungsangestellter verhaftet, weil er einen Arbeiter mit einem Taschmesser verletzt hatte. Bald darauf wurden in der Fürstenhofigasse zwei bezechte Ruhestörer angehalten und zum Amte gestellt.

* (Ein gewalttätiger Knecht.) Samstag nachmittags führte ein Knecht aus Ober-Siska auf der Lastenstraße einen Wagen Steinkohle und wollte sich auf Umwegen der Bezahlung der vorgeschriebenen Pflastermaut entziehen. Von zwei Verzehrungssteueraufssehern angehalten, belegte er sie mit allen erdenklichen Schimpfnamen und schlug endlich mit der Peitsche herum, wobei er einen Aufseher am Kopfe traf, ohne ihn indes erheblich zu beschädigen.

* (Was alles gestohlen wird.) Diefertage wurden einer Gastwirtin an der Emonastrasse fünf Grammophonplatten im Werte von 25 K gestohlen und von zwei Burschen einer Gastwirtin in der Kirchengasse um 5 K 40 h veräußert. Die Polizei forschte die Täter aus und stellte fest, daß auch der Käuferin der Grammophonplatten unlängst vier Stück verschwunden waren.

* (Ein Schwachjünger.) Im Jänner erschien in Netze bei Großlajsch ein unbekannter, schwachjünger Mann, dessen Identität bisnun nicht festgestellt werden konnte. Er ist 35 bis 40 Jahre alt, mittelgroß, sehr defekt gekleidet und spricht vollkommen unverständlich. Allfällige Auskünfte über den Schwachjüngling werden an die nächste Sicherheitsbehörde oder ans Gemeindeamt in Netze erbeten.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 23. d. M. wurden 60 Ochsen, 20 Kühe und 4 Kälber aufgetrieben. Die Preise notierten bei den Mastochsen 70 bis 78 K, bei den halbfett Ochsen 62 bis 68 K und bei den mageren Ochsen 50 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* (Verloren.) Ein Arbeitsbuch mit 80 K Papiergeld.

* (Gesunden.) Eine Pelerine.

— (Wetterbericht.) Das samstägige Schönewetter war nur von kurzer Dauer; heftige Südwestwinde, die gegen Abend einsetzten, trieben schwere Wolkenmassen ins Land, worauf bereits um 9 Uhr abends ein leichter Regenschauer einsetzte und mit wenig Unterbrechungen bis gestern vormittags fort dauerte. Zeitweise gingen bei stürmischen Südwinden heftige Regengüsse nieder. Nachmittags heiterte sich das Firmament teilweise auf; aber rasch überzog sich der Himmel wieder mit Wolken, aus denen kurze Regenschauer erfolgten. Abends konnte man bei heiterem Himmel Wetterleuchten beobachten, das von einem entfernten Gewitter herührte. Bald nach 9 Uhr erfolgten wieder heftige Regengüsse, gemischt mit schmelzenden dichten Schneeflocken. In der Früh war der Himmel leicht bewölkt; die Temperatur sank auf 1,9 Grad Celsius. Der Luftdruck ist in raschem Anstiege begriffen. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist bewölkt, allmählich besser, nördliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0,0 reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 26. and 27. Feb.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 7,3°, Normale 0,9°, vom Sonntag 7,1°, Normale 1,0°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte (gegründet von der Krainischen Spartasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'. Bebenberichte: Am 20. Februar gegen 21 Uhr 30 Minuten Stoß in Messina. — Am 22. Februar gegen 3 Uhr 45 Minuten ein Stoß IV. Grades in Massa. Am selben Tage gegen 16 Uhr 30 Minuten starker Stoß in Magliano bei Marzi (Aquila). — Am 23. Februar gegen 9 Uhr Nachbenaufzeichnung in Rocca di Papa und Padua; gegen 11 Uhr 45 Minuten Nachbenaufzeichnung in Ischia; gegen 24 Uhr Aufzeichnung in Tarent, Ischia, Benevent, Rocca di Papa und Rom. — Am 24. Februar gegen 15 Uhr 15 Minuten Stoß in Citta di Castello (Perugia).

Bodennunruhe: Mäßig stark.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Verstorbene.

Am 24. Februar. Emilie Weiß, Postoffizialswitwe 49 J., Dunajska cesta 19. Am 26. Februar. Josef Rotter, Steuerbeamter i. R., 75 J., Karlovska cesta 15.

Im Bivlspitale:

Am 24. Februar. Gregor Grovat, Privatbeamter, 63 J.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Bürgermeister Dr. Lueger.

Wien, 27. Februar. Über das Befinden des Bürgermeisters Dr. Lueger wurde morgens folgendes Bulletin ausgeben: Temperatur 36,8, Puls 80, stark gespannt, Wunde unverändert, Nierenfunktion, Herzstätigkeit unverändert, Schluchzen seltener, Nahrungsaufnahme ungenügend, Kräftezustand geringer, Sensorium frei. Hierzu bemerken die Ärzte: Der Bürgermeister hatte eine größtenteils schlaflose Nacht, die namentlich durch körperliche Unruhe und zeitweises Schluchzen gestört war. Die Nahrungsaufnahme hat sich insofern erschwert, als nun auch die Nährflüssigkeiten nicht mehr behalten werden. Die Körperkräfte nehmen sichtlich ab. Die Herzstätigkeit hält noch immer relativ gut an, allerdings durch entsprechende Mittel energisch angeregt. Angesichts des Gesamtzustandes ist die Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren auf ein Minimum reduziert.

Wien, 27. Februar. (Abendbulletin.) Temperatur 37,5, Puls 94, Spannung vermindert, Herzstätigkeit etwas schwächer, Zunge flebrig und trocken, Schluchzen und Brechreiz andauernd, Verweigerung jedweder Nahrung, Sensorium frei. Hierzu erklären die Ärzte: Der Patient ist zeitweise apathisch. Die Schwäche ist groß, die Gefahr eminent.

Das englische Kabinett.

London, 27. Februar. Das Reutersche Bureau erklärt die Gerüchte über den Rücktritt des Kabinetts für unbegründet.

Griechenland.

Athen, 27. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Der König empfing gestern das Bureau der Kammer. Hierbei erklärte er, die Kammer sei berufen, sich über den wichtigen Gegenstand einer Revision der nicht grundlegenden Bestimmungen der Verfassung zu äußern. Ich bin überzeugt, sagte der König, daß die Kammer ein Werk vollbringen wird, welches von den wahren Interessen des Landes inspiriert ist, dessen Fortschritt und Wohlergehen den Gegenstand der ständigen Fürsorge unser aller bilden.

Athen, 27. Februar. Die Kammer beschloß, am nächsten Donnerstag den Antrag, betreffend die Revision der Verfassung, in Beratung zu ziehen.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 25. Februar. Suchnig, kais. Rat, Graz. — Hausmann, Priv., Gisi. — Kottnik, Land., Rom. — Matičević, Eisenbahn-Inspektor, Sarajevo. — Treo, Großgrundbes., Kleinendorf. — Ehrenfreund, Radulović, Mayer, Suharipa, Moravetz, Lomat, Sifa, Fischer, Bach, Waldstein, Juric, Hofmann, Hilbrich, Rde.; Zypen, Disponent, Wien. — Adler, Rdr., Krafau. — Neubauer, Rdr., Bräun. — Ut, Rdr., Linz. — Pietsch, Rdr., Komotau.

Hotel Elefant.

Am 25. Februar. Binder, f. Frau, Hieslmanseder, Borges, Prasse, Gerber, Tauber, Neustadt, Kfste.; Titch, Schindlinger, Freund, Koppel, Eisenhammer, Pollak, Rde.; Ruffmann, Buchhalter, Wien. — Wiesler, Priv., f. Frau und Schwester, Prag. — Egger, Industrieller, f. Mutter, Eisuern. — Korbiu, Bezirkskommissär, f. Frau, Radmannsdorf. — Dgorenz, Rfm., Neumarkt. — Winkler, Rfd., Triest. — Doppelhofer, Ladstätter, Rde., Graz. — Lachner, Hotelier, f. Sohn, Tschernembl. — Schotter, Gutsbesitzer, Oberdrauburg. — Supanz, Gutsbesitzer, Agram.

Lottoziehungen am 26. Februar 1910.

Triest: 44 90 88 48 13
Linz: 35 4 78 66 73

Vabilo

na

XVIII. redni občni zbor Vzajemnega podpornega društva v Ljubljani

registrovane zadruge z omejenim jamstvom kateri bo

v nedeljo dne 13. marca 1910 ob 10. uri dopolne v društvenih prostorih.

Dnevni red:

- 1.) Odobrenje zapisnika XVII. rednega občnega zbora.
2.) Poročilo in sklepanje o računskem zaključku za leto 1910.
3.) Volitve.
4.) Razni predlogi.

V Ljubljani, dne 28. svečana 1910.

Naselstvo.

Opomba: Občni zbor je le tedaj sklepčen, ako se ga udeleži deseti del članov. Ako bi se jih ne udeležilo zadostno število, se vrši drugi občni zbor na podlagi § 27. društvenih pravil dne 21. marca 1910 ob 5. uri popoldne z istim vspeedom in na istem kraju.

Landestheater in Laibach.

68. Vorstellung.

Gerader Tag.

Heute Montag, den 28. Februar.

Zum zweitenmal:

Das Glücksschweinehen.

Operette in vier Bildern nach einer Idee des Daniel Joubea von Leo Stein und Karl Lindau. — Musik von Edmund Eysler. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Telegramm. Liverpool, 22. Februar 1910. Berichte über «Mauretania» absolut unbegründet, Dampfer Montag Mittag 304 Meilen von Queenston rapportiert alles wohl. «Compania» heimwärtsfahrend ist in drathloser Verbindung mit «Mauretania». (744a)

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtanfrage) liegt ein Prospekt über das soeben vollständig gewordene Geschichtswerk:

Im Wandel der Jahrtausende

eine Weltgeschichte in Wort und Bild, bei; das prächtige Werk ist von der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg auch gegen monatliche Teilzahlungen zu beziehen.



Josefine Rotter geb. Pez gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Adalbert, Bruno, Eugenie, Emma, Elvira und Kornelia, allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bzw. Vaters, Großvaters, Bruders und Schwiegervaters, des Herrn

Josef Rotter

f. I. Steuereinnehmer i. R.

welcher Samstag den 26. Februar l. J. um 6 Uhr früh nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 74. Lebensjahre ruhig entschlummert ist. (761)

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag den 28. Februar um halb 3 Uhr nachmittags von der Totenkapelle zu St. Christoph auf den Friedhof zu Hl. Kreuz überführt.

Ehre seinem Andenken!

Laibach, am 26. Februar 1910.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 26. Februar 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Schuldverschreibungen', 'Börsen- und Wechselkurse', 'Aktien', 'Diversen Lose', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc.', 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.', and 'Los-Versicherung'.